

Bürger, Gottfried August: Lenardo und Blandine (1776)

1 Blandine sah her, Lenardo sah hin,
2 Mit Augen, erleuchtet vom zärtlichsten Sinn:
3 Blandine, die schönste Prinzessin der Welt,
4 Lenardo, der Schönsten zum Diener bestellt.

5 Zu Land und zu Wasser, von nah und von fern,
6 Erschienen viel Fürsten und Grafen und Herrn,
7 Mit Perlen, Gold, Ringen und Edelgestein,
8 Die schönste der schönen Prinzessen zu frei'n.

9 Allein die Prinzessin war Perlen und Gold,
10 War Ringen mit blankem Gestein nicht so hold,
11 Als oft sie ein würziges Blümlein entzückt,
12 Vom Finger des schönsten der Diener gepflückt.

13 Der schönste der Diener trug hohes Gemüt,
14 Obschon nicht entsprossen aus hohem Geblüt.
15 Gott schuf ja aus Erden den Ritter und Knecht.
16 Ein hoher Sinn adelt auch niedres Geschlecht.

17 Und als sie 'mal draußen in fröhlicher Schar,
18 Von Schranzen umlagert, am Apfelbaum war,
19 Und alle genossen der lieblichen Frucht,
20 Die ämsig der flinke Lenardo gesucht:

21 Da bot die Prinzessin ein Äpfelchen rar
22 Aus ihrem hell Silbernen Körbchen ihm dar,
23 Ein Äpfelchen, rosicht und gülden und rund,
24 Dazu sprach ihr holdseliger Mund:

25 »nimm hin für die Mühe! der Apfel sei dein!
26 Das Leckere wuchs nicht für Prinzen allein.
27 Er ist ja so lieblich von außen zu sehn;

28 Will wünschen, was d'rin ist, sei zehnmal so schön.«

29 Und als sich der Liebling gestohlen nach Haus,
30 Da zog er, o Wunder! ein Blättchen heraus.
31 Das Blättchen im Apfel saß heimlich und tief;
32 D'rauf stand gar traulich geschrieben ein Brief:

33 »du Schönster der Schönsten, von nah und von fern,
34 Du Schönster, vor Fürsten und Grafen und Herrn,
35 Der du trägst züchtiger höher Gemüt,
36 Als Fürsten und Grafen aus hohem Geblüt!

37 Dich hab' ich vor allen zum Liebsten erwählt;
38 Dich trag' ich im Herzen, das sehnend sich quält.
39 Mich labet nicht Ruhe, mich labet nicht Rast,
40 Bevor du gestillet dies Sehnen mir hast.

41 Zur Mitternachtstunde laß Schlummer und Traum,
42 Laß Bette, laß Kammer und suche den Baum,
43 Den Baum, der den Apfel der Liebe dir trug!
44 Dein harret was Liebes; nun weißt du genug.« –

45 Das däuchte dem Diener so wohl und so bang'!
46 So bang' und so wohl! Er zweifelte lang';
47 Viel zweifelt' er her, viel zweifelt' er hin;
48 Von Hoffen und Ahnden war trunken sein Sinn.

49 Doch als es nun tief um Mitternacht war,
50 Und still herab blinkte der Sternlein Schar;
51 Da sprang er vom Lager, ließ Schlummer und Traum,
52 Und eilt' in den Garten und suchte den Baum.

53 Und, als er stillharrend am Liebesbaum saß,
54 Da säuselt' im Laube, da schlich es durch's Gras,
55 Und eh' er sich wandte, umschlang ihn ein Arm,

56 Da weht' ihn ein Odem an, lieblich und warm.

57 Und, als er die Lippen eröffnet zum Gruß,
58 Verslang ihm die Rebe manch durstiger Kuß,
59 Und eh' es ihm zugeflüstert ein Wort,
60 Da zog es mit samntenem Händchen ihn fort.

61 Es führt ihn allmählich mit heimlichem Tritt:
62 »komm süßer, komm lieblicher Junge, komm mit!
63 Kalt wehen die Lüftchen; kein Dach und kein Fach
64 Beschirmt uns; komm in mein stilles Gemach!«

65 Und führt' ihn, durch Dornen und Nessel und Stein,
66 In einen zertrümmerten Keller hinein.
67 Hier flimmert' ein Lämpchen; es zog ihn entlang,
68 Beim Schimmer des Lämpchens, den heimlichen Gang. –

69 In Schlummer gehüllet war jedes Gesicht;
70 Doch ach! das Verräteraug' schlummerte nicht.
71 Lenardo! Lenardo! wie wird dir's ergehn,
72 Noch ehe die Hähne das Morgenlied krähn? –

73 Weit her, von Hispaniens reichster Provinz,
74 War kommen ein hochstolzender Prinz,
75 Mit Perlen, Gold, Ringen und Edelgestein,
76 Die schönste der schönen Prinzessen zu frei'n.

77 Ihm brannte der Busen, ihm lechte der Mund;
78 Doch hofft' er, doch harrt' er umsonst in Burgund;
79 Er warb wohl, und warb doch vergebens manch Jahr
80 Und wollte nicht weichen noch wanken von dar.

81 D'rob hatte der hochstolzierende Gast,
82 Bei Nacht und bei Tage nicht Ruhe noch Rast;
83 Und hatte zur selbigen Stunde der Nacht,

84 Sich auf und hinaus in den Garten gemacht;

85 Und hatt' es vernommen, und hatt' es gesehn,
86 Was jetzt kaum drei Schritte weit von ihm geschehn.
87 Er knirrschte die Zähne, biß blutig den Mund:
88 »zur Stunde soll's wissen der Fürst von Burgund!«

89 Und eilte zur selbigen Stunde der Nacht;
90 Ihm wehrte vergebens die fürstliche Wacht:
91 »jetzt will ich, jetzt muß ich zum König hinein!
92 Weil Hochverrat ihn und Aufruhr bedräu'n.« –

93 »hallo! Wach auf! du Fürst von Burgund!
94 Dein Königsgeschmeide besudelt ein Hund;
95 Blandinen, dein gleißendes Töchterlein, schwächt,
96 Zur Stunde jetzt schwächt sie ein schändlicher Knecht.«

97 Das krachte dem Alten ins dumpfe Gehör:
98 Er liebte die einzige Tochter so sehr;
99 Er schätzte sie höher, als Zepter und Kron',
100 Und höher als seinen hellstrahlenden Thron.

101 Wild raffte der Fürst von Burgund sich empor:
102 »das leugst du, Verräter, das leugst du mir vor!
103 Dein Blut mir's entgelte! das trinke Burgund!
104 Wofern mich belogen dein giftiger Mund.« –

105 »hier stell' ich, o Alter, zum Pfande mich dar.
106 Auf! eile! so findet's dein Auge noch wahr.
107 Mein Blut dir's entgelte! das trinke Burgund!
108 Wofern dich belogen mein redlicher Mund.«

109 Da rannte der Alte mit blinkendem Dolch.
110 Ihm nach kroch der verrätrische Molch,
111 Und wies ihn, durch Dornen und Nessel und Stein,

112 Stracks in den zertrümmerten Keller hinein.

113 Hier prangte vor Zeiten ein lustiges Schloß,
114 Daß längst schon in Schutt und in Trümmer zerschoß.
115 Noch wölbten sich Keller und Halle. Von vorn
116 Verbargen die Nessel und Distel und Dorn.

117 Die Halle war wenigen Augen bekannt;
118 Doch wer der Halle war kundig, der fand
119 Den Weg, durch eine verborgene Thür,
120 Wohl in der Prinzessin ihr Sommerlosier. –

121 Noch sendete durch den heimlichen Gang
122 Das Lämpchen der Liebe den Schimmer entlang.
123 Sie atmeten leise, sie schlichen gemach
124 Dem Schimmer des Lämpchens der Liebe sich nach;

125 Und kamen bald vor die verborgene Thür,
126 Und standen und harrten und lauschten allhier:
127 »horch König! da flüstert's – horch König! da spricht's. –
128 Da! glaubest du noch nicht, so glaubest du nichts.«

129 Und als sich der Alte zum Horchen geneigt,
130 Erkennt' er der Liebenden Stimme gar leicht.
131 Sie trieben, bei Küssen und tändelndem Spiel,
132 Des süßen Geschwätzes der Liebe gar viel:

133 »o Lieber! mein Lieber! was zaget dein Sinn,
134 Vor mir, die ich ewig dein eigen nun bin?
135 Prinzessin am Tage nur; aber bei Nacht
136 Magst du mir gebieten als eigener Magd!« –

137 »o schönste Prinzessin! o wärest du nur
138 Das dürftigste Mädchen auf dürtiger Flur!
139 Wie wollt' ich dann schmecken der Freuden so viel!

140 Nun setzet dein Lieben mir Kummer ans Ziel.« –

141 » O Lieber! mein Lieber! laß fahren den Wahn!
142 Bin keine Prinzessin! D'rauf sieh mich nur an!
143 Statt Vaters Gewalt, Reich, Zepter und Kron',
144 Erkies' ich den Schoß mir der Liebe zum Thron.« –

145 »o Schönste der Schönsten! dies zärtliche Wort,
146 Das kannst du, das wirst du nicht halten hinfort.
147 Durch werben, und werben, von nah und von fern,
148 Erwirbt dich noch Einer der stattlichen Herrn.

149 Wohl schwellen die Wasser, wohl hebet sich Wind;
150 Doch Winde verwehen, doch Wasser verrinnt.
151 Wie Wind und wie Wasser ist weiblicher Sinn:
152 So wehet, so rinnet dein Lieben dahin.« –

153 »laß werben und werben, von nah und von fern!
154 Erwirbt mich doch keiner der stattlichen Herrn.
155 O Süßer! o Lieber! mein zärtliches Wort
156 Das kann ich, das werd' ich dir halten hinfort.

157 Wie Wasser und Wind ist mein liebender Sinn:
158 Wohl wehen die Winde, wohl Wasser rinnt hin;
159 Doch alle verwehn und verrinnen ja nicht:
160 So ewig mein quellendes Lieben auch nicht.« –

161 »o süße Prinzessin, noch zag' ich so sehr!
162 Mir ahndet's im Herzen, mir ahndet's, wie schwer!
163 Die Bande zerreißen; der Treuring zerbricht,
164 Worüber der Himmel den Segen nicht spricht.

165 Und wenn es der König, oh! wenn er's erfährt,
166 So triefet mein Leben am blutigen Schwert;
167 So mußst du dein Leben, verriegelt allein,

168 Tief unter dem Turm im Gewölbe verschrei'n.« –

169 »ach Lieber! der Himmel zerreiet ja nicht,

170 Die Knoten, so treue, so Liebe sich flicht.

171 Der seligen Wonne, bei nächtlicher Ruh,

172 Der hret, der sieht kein Verräter ja zu.

173 Komm her, o komm her nun, mein trauter Gemahl

174 Und ks' mir den Kuß der Verlobung einmal!« – –

175 Da kam er und kt' ihr den rosichten Mund,

176 D'rob alle sein Zagen im Herzen verschwund.

177 Sie trieben, bei Kssen und tndelndem Spiel,

178 Des sen Geschwätzes der Liebe noch viel.

179 Da knirrschte der König, da wollt' er hinein:

180 Doch ließen ihn Schlsser und Riegel nicht ein.

181 Nun harrt' er und harnte mit schumendem Mund',

182 Wie vor der Höhle des Wildes ein Hund.

183 Den Liebenden d'rin, nach gepflogener Lust,

184 Ward enger und bünger von Ahndung die Brust. –

185 »wach auf, Prinzessin! Der Hahn hat gekräht!

186 Nun laß mich, bevor sich der Morgen erhöht!« –

187 »ach, Lieber, ach bleib noch! Es kündet der Hahn

188 Die erste der nächtlichen Wachen nur an.« –

189 »schau auf, Prinzessin! Der Morgen schon graut!

190 Nun laß mich, bevor uns der Morgen erschaut!« –

191 »ach, Trauter, ach bleib noch! der Sternlein Licht,

192 Verrät ja die Gänge der Liebenden nicht.« –

193 »horch auf, Prinzessin! Da wirbelt ein Ton,

194 Da wirbelt die Schwalbe das Morgenlied schon!« –

195 »ach Ser! Ach bleib noch! Es ist ja der Schall

196 Der liebeflötenden Nachtigall.« – – –

197 »nein! Laß mich! Der Hahn hat zum Morgen gekräht;
198 Schon leuchtet der Morgen; die Morgenluft weht;
199 Schon wirbelt die Schwalbe den Morgengesang,
200 Oh! Laß mich! Wie wird mir um's Herze so bang'!« – –

201 »ach Süßer! – – Leb wohl dann! – – Nein bleib noch! Ade! – –
202 O weh mir! Wie thut's mir im Busen so weh! – –
203 Weis her mir dein Herzchen! – – Ach! pocht ja so sehr! – –
204 Hab' lieb mich, du Herzchen! Auf morgen nacht mehr!« –

205 »schlaf süß! Schlaf wohl!« Da schlüpft' er hinaus;
206 Ihm fuhren durch's Leben Entsetzen und Graus;
207 Es roch ihm wie Leichen; er stolpert' entlang,
208 Beim Schimmer des traurigen Lämpchens, den Gang.

209 Hui! sprangen die Beiden vom Winkel herbei,
210 Und bohrten ihn nieder mit dumpfem Geschrei:
211 »da! Hast du gefrei't um den Thron von Burgund,
212 Da hast du die Mitgift! da hast du sie, Hund!« –

213 »o Jesu Maria! Erbarme dich mein!« –
214 D'rauf hüllte sein brechendes Auge sich ein.
215 Ohne Beicht', ohne Nachtmahl, ohn' Absolution,
216 Flog seine verzagende Seele davon.

217 Der Prinz von Hispania, schäumend vor Wut,
218 Zerhieb ihm den Busen mit knirrschendem Mut:
219 »weis her mir dein Herzchen! Ach! pocht ja so sehr! –
220 Hast lieb gehabt, Herzchen? Hab's morgen nacht mehr!« –

221 Und riß ihm vom Busen das zuckende Herz,
222 Und kühlte sein Mütchen mit gräßlichem Scherz:
223 »da hab' ich dich, Herzchen! Ach pochst ja so sehr!

224 Hab' lieb nun du Herzchen! Hab's morgen nacht mehr!« –

225 Indes die Prinzessin ach! zagte so sehr!
226 Zerwarf sich im Schlummer und träumte, wie schwer!
227 Von blutigen Perlen in blutigem Kranz',
228 Von blutigem Gastmahl und höllischem Tanz.

229 Sie warf sich im Bette, so müde, so krank!
230 Den kommenden Morgen und Tag entlang:
231 »o wenn's doch erst wieder tief mitternacht wär'!
232 Komm, Mitternacht, führe mein Labsal mir her!«

233 Und als es nun wieder tief mitternacht war,
234 Und still herab blinkte der Sternlein Schar:
235 »o weh mir! Mein Busen! was ahndet wohl dir?«
236 Horch! horch! da knarrte die heimliche Thür.

237 Ein Junker, in Flor und in Trauergewand,
238 Trug Fackel und Leichengedeck in der Hand,
239 Trug einen zerbrochenen blutigen Ring,
240 Und legt' es danieder stillschweigend und ging.

241 Ihm folgt' ein Junker in Purpurgewand,
242 Der trug ein goldnes Geschirr in der Hand,
243 Versehen mit Henkel und Deckel und Knauf,
244 Und oben ein königlich Siegel darauf.

245 Ihm folgt' ein Junker in Silbergewand,
246 Mit einem versiegelten Brief' in der Hand,
247 Er gab der erstarrten Prinzessin den Brief,
248 Und ging und neigte sich schweigend und tief.

249 Und als die erstarrte Prinzessin den Brief
250 Erbrach, und mit rollenden Augen durchlief,
251 Umflirt' es ihr Antlitz, wie Nebel und Duft;

252 Sie stürzte zusammen und schnappte nach Luft. –

253 Und als sie, mit zuckender strebender Kraft,
254 Sich wieder ermannt und dem Boden entrafft:
255 »juchheisa! da sprang sie, juchheisa! Tralla!
256 Auf lustig, ihr Fiedler, mein Brauttag ist da!

257 Juchheisa! Ihr Fiedler, zum lustigen Tanz!
258 Mir schweben die Füße, mir flattert der Kranz!
259 Nun tanzt ihr Prinzen, von nah und von fern!
260 Auf lustig, ihr Damen! Auf lustig, ihr Herrn!

261 Ha! seht ihr nicht meinen Herzliebsten sich drehn?
262 Im Silbergewande, wie herrlich, wie schön!
263 Ihn zieret am Busen ein purpurner Stern.
264 Juchheisa, ihr Damen! Juchheisa, ihr Herrn!

265 Auf! lustig zum Tanze! Was steht ihr so fern?
266 Was rümpft ihr die Nasen, ihr Damen und Herrn?
267 Mein Bräutigam ist er! Ich heiße die Braut!
268 Uns haben die Engel im Himmel getraut.

269 Zu Tanze, zu Tanze! Was grinzet ihr fern?
270 Das rümpft ihr die Nasen, ihr Damen und Herrn? –
271 Weg, Edelgesindel! Pfui! stinkest mir an!
272 Du stinkest nach stinkender Hoffart mir an.

273 Wer schuf wohl aus Erden den Ritter und Knecht?
274 Ein hoher Sinn adelt auch niedres Geschlecht.
275 Mein Schönster trägt hohen und züchtigen Mut,
276 Und speiet in euer hochadliges Blut.

277 Juchheisa! Ihr Fiedler, zum lustigen Tanz!
278 Mir schweben die Füße, mir flattert der Kranz!
279 Juchheisa! Trallala! Juchheisa! Tralla!

280 Auf lustig, ihr Fiedler, mein Brauttag ist da!«

281 So sang sie zum Sprunge, so sprang sie zum Sang',
282 Biß aus der Stirn ihr der Todestau drang.
283 Der Todestau troff ihr die Wangen herab;
284 Sie taumelt' und keuchte zu Boden hinab.

285 Und, als sich ihr Leben zum letzten ermannt,
286 Da streckte sie nach dem Gefäße die Hand,
287 Und schlang's in die Arme und hielt es im Schoß,
288 Und deckte, was d'rinnen verborgen war, bloß.

289 Da rauchte, da pocht' ihr entgegen sein Herz,
290 Als fühlt' es noch Leben, als fühlt' es noch Schmerz.
291 Jetzt that sich ihr blutiger Thränenquell auf,
292 Und strömte, wie Regen vom Dache, darauf.

293 »o Jammer! Nun gleichest du Wasser und Wind:
294 Wohl Winde verwehen, wohl Wasser verrinnt:
295 Doch alle verwehn und verrinnen ja nie! –
296 So du, o blutiger Jammer, auch nie!«

297 D'rauf sank sie, mit hohlem gebrochenen Blick,
298 In dumpfen Todestaumel zurück,
299 Und drückte noch fest, mit zermalmendem Schmerz,
300 Das Blutgefäß an ihr liebendes Herz.

301 »dir lebt' ich, o Herzchen, dir sterb' ich mit Lust! –
302 O weh mir! O weh! – Du zerdrückst mir die Brust! –
303 Herab! – Herab! – Den zerquetschenden Stein! –
304 Oh! – Jesu Maria! – Erbarme dich mein!« –

305 D'rauf schloß sie die Augen, d'rauf schloß sie den Mund.
306 Nun rannten die Boten; dem König ward's kund;
307 Laut scholl durch die Säle das Zetergeschrei:

308 »prinzessin ist hin! Auf König, herbei!«

309 Das krachte dem Alten ins dumpfe Gehör.

310 Er liebte die einzige Tochter so sehr.

311 Er schätzte sie höher, als Zepter und Kron',

312 Und höher, als seinen hellstrahlenden Thron. –

313 Und als auch herbei der Verräter mit sprang,

314 Ergrimte der Alte: »Das hab' ich dir Dank! –

315 Dein Blut mir's entgelte! das trinke Burgund!

316 Weil das mir geraten dein giftiger Mund.

317 Ihr Herzblut verklagt dich vor Gottes Gericht,

318 Das dir dein blutiges Urteil schon spricht.«

319 Rasch zuckte der Alte den blinkenden Dolch,

320 Und bohrte danieder den spanischen Molch.

321 »lenardo, du Armer! Blandine, mein Kind! –

322 O heiliger Himmel! Verzeih' mir die Sünd'!

323 Verklaget nicht mich auch vor Gottes Gericht!

324 Ich bin ja – bin Vater! – Verklaget mich nicht!« –

325 So weinte der König, so reut' ihn zu spat,

326 Schwer reut' ihn die himmelanschreiende That.

327 D'rauf wurde bereitet ein silberner Sarg,

328 Worein er die Leichen der Liebenden barg.

(Textopus: Lenardo und Blandine. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poems/42282>)